

Gortzer Orgel ist komplett zerlegt

Spezialist überholt hundert Jahre altes Instrument / Nach der Kirche kommt Gemeindehaus an die Reihe

BOLKO BOUCHE

GORTZ ■ Jörg Stegemüller könnte in diesen Tagen auch als Putzkräft durchgehen – mehr als Bürste, Pinsel und Staubsauger braucht er zum Arbeiten nicht. Seit einigen Wochen beschäftigt sich der Orgelbaumeister schon mit dem Instrument in der Gortzer Kirche. Mittlerweile ist es komplett zerlegt, die hölzernen Pfeifen sowie die anderen fest installierten Teile werden vor Ort gereinigt. Metallpfeifen und Klaviatur hat er ausgebaut und in seine Werkstatt gebracht. Die Tongeber werden dort aufbereitet, die Tastatur restauriert, erzählt er.

Spuren des Daseins

Das alte Gerät stammt aus dem Jahr 1906. Datierbar wäre das auch ohne Hinweis auf den Erbauer Eifert, einen Thüringer Handwerksmeister. Denn in das Holz geritzt sind dort Initialen, Namen und Jahreszahlen. Die Calcanten haben sich dort verewigt, erklärt Stegemüller: Das sind die jungen Helfer des Orgelspielers, die durch kräftiges Pedaltreten für den nötigen Luftdruck im Balg sorgen mussten. Und noch an einer anderen Stelle haben sie Spuren ihres Daseins und ihres Übermutes hinterlassen: über dem Balg. Auf dessen Oberseite lagen Steine. Würde er zu weit aufgepumpt stießen diese an die Decke über der Orgel und hinterließen dort ihre Spuren.

Der Förderverein zur Erhaltung der Dorfkirche e. V. hat

neben der Orgelwartung auch die Sanierung des Turms und des Kirchenschiffes ins Rollen gebracht. Eine treibende Kraft ist Claudia Karina Rose. Die Vorsitzende und Mitbegründerin des 2001 ins Leben gerufenen Vereins lebt mit ihrem Mann, Uwe Sernow Rose, seit 1990 im Havelland.

Die beiden Ex-Berliner engagieren sich für die Kirche, er als Ortsbürgermeister noch zusätzlich für die Gemeinde. An Ideen, wie Geld für die Sanie-

rung zu beschaffen ist, hat es ihnen nicht gemangelt. „Etwas Städtisches für die Dörfler, etwas Ländliches für die Städter“, umschreibt sie kurz das Konzept. Und so hielten Lesungen, Theater, Gospel, Irish Folk und Blues Einzug in das kleine 200-Seelen Dorf am Beetzsee im Havelland. Als Zugabe gibt es bei den etwa fünf Veranstaltungen im Jahr Verkaufstände für selbst gemachte Marmelade, Trüdel und Bastelarbeiten. „Das er-

gänzt sich sehr gut“, freut sich Claudia-Karina Rose. Bei so viel Engagement fanden sich auch zügig Spender, etwa die Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam. „Der Verein bewahrt ein Stück Dorfgeschichte und -identität. Und die Aktivitäten fördern den Zusammenhalt der Bewohner“, erkennt Martin Wilhelm, Geschäftsstellenleiter in Brandenburg.

Die Kirche hat mittlerweile ein intaktes Dach, der beifegar-

bene Kirchturm ist weithin zu sehen. Kein Grund, sich auszurufen. „Wir haben uns im Förderverein bereits etwas Neues vorgenommen“, informiert das Ehepaar Rose. Gemeint ist das Haus vor der Kirche, was noch bis zum Jahresende als Kita genutzt wird. Dort soll ein Gemeindezentrum entstehen. Bei der Realisierung hat „Minna von Bahnelm“ geholfen. Das Stück von Gorthold Ephraim Lessing war anlässlich des Sommerfestes des Kirchenfördervereins vor einer guten Woche auf dem Kirchengelände aufgeführt worden. Kaffee und Kuchen rundeten den Nachmittag ab und brachten wieder etwas Geld in die Vereinskasse.

Nach 90 Jahren wieder vollständig

Auf der Gortzer Orgel kann zu diesem Zeitpunkt leider noch nicht gespielt werden. Baumeister Stegemüller rechnet mit sechs bis acht Wochen, bis seine Arbeit beendet ist. Dann ist das Instrument auch erstmals seit 90 Jahren wieder komplett. Im Ersten Weltkrieg wurden alle metallenen Pfeifen aus dem Frontbereich demontiert und eingeschmolzen. Sie werden nun nachgebaut und werden die Orgel in der Gortzer Kirche wieder zu dem machen, was sie ist: Mit 500 über zwei Klaviaturen gesteuerten Pfeifen ist sie die größte der Region. „Calcanten sind künftig übrigens überflüssig“, erwähnt der Orgelbauer beiläufig. Das Pedal macht Platz für ein elektrisches Gebläse.



Im Fachgespräch: Orgelbaumeister Jörg Stegemüller (r.) erklärt dem Gortzer Ortsbürgermeister Uwe Sernow-Rose die Mechanik im Inneren der auseinander gebauten Orgel.

FOTO: BETHE